

Erzzeit täglich,
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.
Preis vierteljährlich
1 Mark 20 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Die gestrichelte Seite
10 Pfennige,
die zweispaltige Seite
amtlicher Inserate
25 Pfennige.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg

N. 162.

Donnerstag, den 16. Juli

1885.

Nachdem der Kathsregistrator

Herr Christian Friedrich Sempel in Aue

als zweiter Stellvertreter des Standesbeamten für das combinirte Standesamt zu Aue bestellt und in Pflicht genommen worden ist, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Schwarzenberg, am 10. Juli 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:
Königsheim, Bez.-A. H.

Der Guts- und Ziegeleibesitzer Herr Emil Jungbäumel in Schönau beabsichtigt, auf dem unter Nr. 4 des Brand-Versicherungs-Catasters Nr. 363 des Furdubuchs für Schönau gelegenen Grundstücke einen Parallel-Ringofen zum Ziegeleibetriebe zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Zwickau, am 4. Juli 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Bose.

D.

Nachdem der Kaufmann Hermann Friedrich in Neustädtel einen 321552 qm. großen Feldtheil des zum Berggebäude „Magnetfelsen vereinigt Feld bei Hschorlau“ gehörigen Grubenfeldes bei dem Königl. Bergamte Freiberg losgekauft hat, so wird dies unter dem Hinweis bekannt gemacht, daß den Gläubigern des obengenannten Berggebäudes nach § 196 des allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 das Recht zusteht, binnen einer Frist von 3 Monaten, von dieser Bekanntmachung an, bei dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte auf Zwangsversteigerung des losgekauften Bergwerkseigentums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Schneeberg, am 9. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Müller.

B.

Freiwillige Versteigerung.

Das zum Nachlasse des Schuhmachers Christian Gottlieb Salzer in Oberschlema gehörige Hausgrundstück nebst Garten und Feld Nr. 106 des Brandcatasters, Fol. 108 des Grund- und Hypothekendbuchs, Nr. 27a, 27b, 46c des Furdubuchs für Oberschlema, ortsgewöhnlich gewürdet auf 2228 Mark soll Erbtheilungshalber

Sonnabend, den 25. Juli 1885,

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Dem Verbote, welches seiner Zeit eine Bismarckfeier in Graz erfuhr, haben sich neuerdings weitere Verbote gegen das Concertiren von auf Kunstreisen befindlichen preussischen und sächsischen Militärmusikkapellen in den österreichischen Kronländern, namentlich in Unterösterreich und Böhmen angeschlossen. Mag es sein, daß der zur Begründung angeführte Vorwand, es könnten die Concerte deutscher Militärmusikkapellen von den Gegnern der damaligen österreichischen Regierung zu regierungsfeindlichen Kundgebungen benützt werden, nicht ohne eine gewisse Berechtigung ist, so sollten doch die Erfahrungen, die vor Jahrzehnten schon mit solchen Verböten und mit der ganzen Polizeiregierung in den damaligen italienischen Provinzen gemacht worden sind, die österreichische Regierung darüber belehren haben, daß solche Verbote, wenn die Rationalitätenfrage dabei mit im Spiele ist, ohne alle Wirkung sind und gerade das fördern, was sie verhindern sollten. Ganz abgesehen davon, bleibt es aber doch ein sonderbares Ding, wenn man dieselbe Regierung, die keine Gelegenheit vorbegehen läßt, um immer und immer wieder die Innigkeit des Bündnisses mit Deutschland und den Wunsch einer ungemessenen Fortdauer oder einer noch festeren Anknüpfung desselben zu betonen, zu Maßregeln greifen sieht, die mit jenen Kundgebungen in directem Widerspruch stehen und sogar die Gefahr in sich bergen, daß durch sie gerade an der empfindlichsten Stelle das gute Verhältnis zu Oesterreich getrübt werden könnte. Der nicht selten gehörten Behauptung, daß eine, wenn auch der Zahl nach vielleicht noch kleine, doch durch ihre Stellung mächtige Partei in Oesterreich dem Bunde mit Deutschland im innersten Herzen abhold und feindlich sei, wird durch solche Kleinliche Polizeimaßregeln weiterer Vorschub geleistet.

Berlin, 13. Juli. Aus Petersburg wird dem „D. L.“ gemeldet, daß die Polizei in der Befragung eines Diebes ein vollständiges Depot zur Anfertigung falscher Pässe entdeckte. Die ganze Verbrechermwelt von Petersburg bezog daselbst falsche Legitimationen.

München, 8. Juli. In der bekannten, schon lange anhängigen Sache der Firma A. B. Faber gegen C. Con-

radty wegen unbefugter Nachbildung der Faber'stifte und Führung der Firma A. B. Faber auf den Bleistiften hat das Oberlandesgericht Nürnberg zu Gunsten der erstgenannten Firma entschieden und die Firma C. Conradty zu einer Entschädigungssumme von nahezu 40,000 Mark verurtheilt.

Düsseldorf, 11. Juli. In Unterbach bei Düsseldorf wurde gestern, wie gemeldet wird, ein Briefträger von zwei Menschen überfallen und eines Geldbrieses von 3000 Mark beraubt. Die Thäter sind entkommen.

Ein eigenartiger Unfall trat sich am vorigen Sonntag in der Kirche zu Domsdorf im Kreise Obden zu. Herr Prediger Krögel hatte im Gottesdienste soeben die Kanzel betreten und war zum Gebet niedergesunken, als sich plötzlich die Kanzel ablöste und niederstürzte. Die Gemeinde wurde von keinem geringen Schrecken ergriffen. Zum Glück kam der Seeliche ohne erhebliche Verletzungen davon; außer einigen Hautabstürzungen im Gesicht wurde ihm durch einen Glaszerberben der zertrümmerten Brille eine Wunde zugefügt, die der schnell aus Reusselle herbeigekommene Arzt zundete. Schon vor einigen Wochen hatte der Prediger beim Betreten der Kanzel ein verdächtiges Knistern bemerkt, demselben aber keine Beachtung geschenkt. Der Gottesdienst hatte unter diesen Umständen ein frühzeitiges Ende gefunden.

Oesterreich.

Brünn, 14. Juli. Ueber die in Trebitsch stattgehabten Unruhen wird weiter gemeldet: Gestern früh wurden daselbst zwei Sozialisten verhaftet, darauf versammelten sich Abends über 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinpöbel angegriffen. Nachdem ihre Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolglos waren, trieben sie die Arbeiter mit dem Bajonett auseinander, wobei einige Verwundungen vorliefen. Es wurde Militär aus Jglau requirirt. Augenblicklich herrscht Ruhe.

Sächsische und Artliche Angelegenheiten.

Den 15. Juli 1885.

Schneeberg, 15. Juli. Am gestrigen Nachmittage kurz nach 2 Uhr entluden sich in hiesiger Gegend sehr starke Gewitter. Während derselben war fast vollständige Dunkelheit eingetreten, sodas es schien, als ob sich der Tag in Nacht verwandeln wolle. Hier hat das Gewitter glück-

licherweise keinen Schaden verursacht. In Burkhardt'sgrün schlug dagegen der Blitz in 2 Häuser. In dem in der Nähe des Baldes gelegenen Tröger'schen Hause fuhr der Strahl durch das Dach, zertrümmerte bei seinem Wege durch das Gebäude starke Balken, schlug Wände durch und betäubte in der Unterstufe 6 meist erwachsene Personen. Leider war aber auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die Frau des Sohnes Trögers, die ihr kleines Kind auf den Armen trug, wurde sofort vom Blitze getödtet; das Kind hatte nur Verletzungen in Folge des Sturzes auf den Fußboden davon getragen. Die Betäubten erholten sich erst nach längerer Zeit. Keztlicher Zustand war schnell zur Stelle. Wie man hört, erfordert nur der Zustand einer Frau nach weiter ärztliche Hilfe; der Gatte der Getödteten kam noch dem Gewitter von einem Begräbnisse nach Hause; das Jammern und Wehklagen war ein herzerschütterndes.

Neustädtel. Bei dem gestrigen starken Gewitter schlug der Blitz mehrere Male in hiesiger Stadt und deren Umgebung ein, ohne jedoch Menschen oder Gebäude zu treffen; in der Nähe des Spauschehauses beschädigte er mehrere Bäume, in der Marien- vulgo Ziegengasse eine Gartensäule. Am Montag traf er eine Telegraphenstange in der Nähe der Kirche. Im Uebrigen hat das gestrige Gewitter keinen Schaden angerichtet, wie drohend und gefährvoll es im Anfang auch ausah.

Löbnitz, 14. Juli. Das heutige Gewitter, bei welchem wohl manchem Herzen hange geworden ist, denn es trat nach 2 Uhr nachmittags fast völlige Dunkelheit ein, entlud sich in einigen Donnerschlägen mit starkem peitschenden Regen, ging jedoch, ohne Schaden anzurichten, Gott sei es gedankt, glücklich vorüber. In dem benachbarten Dorfe Obercaßthalter schlug der Blitz in das Wohngebäude des Restaurateurs Janhänel, beschädigte die Giebelwand und lähmte eine Kalbe im gewölbten Stalle, zündete aber nicht. In Ober-Bischoden traf der Blitz das Schuppengebäude vom Gehöfte des Gutsbesizers Gustav Scheibner, welches mit sämtlich eingebrachtem Heu in Flammen aufging.

Zwickau, 14. Juli. Heute Mittag gegen 12 Uhr entwickelte sich hier ein Gewitter, das schon Anfangs von Blazregen und einzelnen Schloten begleitet war und später sich zu einer seit lange nicht beobachteten Heftigkeit entwickelte. Wiederholte heftige Regengüsse und zahlreiche, einander fast unmittelbar folgende elektrische Entladungen

Die Versteigerungsbedingungen und eine Beschreibung des Grundstücks liegen an hiesiger Gerichtsstelle zur Einsicht aus.
Schneeberg, am 11. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Müller.

2

D.

Bekanntmachung.

Nachdem die städtischen Collegien zu Schwarzenberg den unten sub C zu lesenden 4. Nachtrag zum hiesigen Ortsstatute vom 29. December 1874 aufgestellt haben, dieser Nachtrag auch durch Decret des Königl. Ministerium des Innern vom 18. Juni d. J. bestätigt worden ist, wird derselbe hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Schwarzenberg, am 11. Juli 1885.

Der Stadtrath.

Garris.

Vierter Nachtrag

zum

Ortsstatut für Schwarzenberg

vom 29. December 1874.

Die Bestimmung in § 9 soll künftig wie folgt lauten:

„In Fassung gültiger Beschlüsse ist die Anwesenheit von mindestens zwei anständigen Stadtverordneten erforderlich.“

Schwarzenberg, am 8. Mai 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Der Stadtrath.

Alfred Paul Gareis,
Brgmstr.

Die Stadtverordneten.

Friedrich Richard Vogel,
Vorsteher.

*) Bisher 3.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des jeglichen Inhabers ist die hiesige mit 1200 Mark jährl. Gehalt dotirte Stadt- und Sparkassentaffirerstelle bis möglichst den 15. August d. J. neu zu besetzen.

Die Dienstcaution beträgt 1500 Mark. Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. Juli d. J. bei uns einreichen.

Hartenstein, am 12. Juli 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Berger, Brgmstr.

Erinnerung.

Alle Diejenigen, welche noch restiren an Schulanlagen, Wiesenpacht und Beträgen für sonstige versteigerte Gegenstände in der Gemeinde, werden hiermit aufgefordert, bis zum 25. dieses Monats zu bezahlen, wo nicht, muß gerichtlich vorgegangen werden.

Griesbach, den 14. Juli 1885.

Chr. Gerber, Vorstand.

u. s.
g.
mein
festel-
eben.
antie.
stiens
r.
zig,
a,
Rab.
2.

liehen diese prachtvolle Naturerscheinung, die bis gegen 3 Uhr anbauerte, in ihrer ganzen Erhabenheit erbliden. Die Dunkelheit war einige Zeit so intensiv, daß man hier und da Licht angezündet hatte. Ueber Bligschaden verläutet bis jetzt noch nichts. — In Rosel hat, wie uns soeben mitgeteilt wird, heute Dienstag Mittag ein sehr starkes Schloßgewitter in Feldern und Gärten vielen Schaden angerichtet. — Bei dem Gewitter gestern Nachmittag hat auch der Blig in den Gärten zu Wölzig ohne zu zünden eingeschlagen, und zwar traf ein Bligstrahl die Scheune und beschädigte dort das Sparwerk und den Giebel, während ein zweiter Strahl den Langsaal traf und dort an den Wänden Schaden anrichtete. Durch den Pferdefall ist der Blig ebenfalls gefahren, Pferde standen aber glücklicher Weise nicht darin. Auch in die Scheune des Restaurateurs Ludwig in Wölzig schlug der Blig ohne zu zünden. Aus Niederhohndorf, Helmsdorf, Thurn, St. Egidien wird gemeldet, daß es dort vielfach geschloß hat. In Niederhohndorf namentlich hat man auch Hagelkörner bis Größe einer Kugel bemerkt.

Schieden bei Gartenfeld. Der vergangene Sonntag war für unsern Ort ein rechter Freudentag. Der Militärverein feierte an diesem Tage das Fest seiner Fahnenweihe. Die Mittagsskandeln führten unserm Dorfe eine beträchtliche Anzahl Kameraden von Raß und Fern zu, welche Zeuge bei diesem wichtigen Acte sein wollten. Man versammelte sich am Scheidner'schen Gasthofe, und obgleich der Himmel nicht das freundlichste Gesicht zeigte, bereitete man sich gegen 3 Uhr doch zum Festzuge nach dem etwas entfernteren Weidenlage vor. Mit der Vollziehung der Weihe war Herr Kirchschullehrer Buchheim beauftragt worden, welcher in berechneten Worten und wohl durchdacht, gut ausgearbeiteter und fleißig memorirter Rede seiner Aufgabe vollständig gerecht wurde. Redner legte das Wort Pauli an Titus: Erinnere sie, daß sie den Fährten und der Obrigkeit unterthan zu Grunde und forderte anschließend ein dreifaches: 1) ehrt, 2) dienet, 3) schirmt das Vaterland. Der Weihezug ging Festzug und Begrüßung seitens des Herrn Gemeindepfarrers Grünert voraus. Nach der Festrede übergab leitgenannter Herr dem gewählten Banner Schleiße und Nagel, welches von Sr. Maj. dem Könige huldvollst gemeldet war. Die einzelnen Vereinsvorsteher bescheinigten die Fahne ebenfalls in herkömmlicher Weise. Hierauf sprach der Vorsteher des Militärvereins seinen Dank aus für die allseitige Betheiligung; sodann erfolgte der Umzug durch den festlich decorirten Ort und Abends beendete ein solenner Ball die Feier.

Gesundheit. Am Donnerstag, d. 9. Juli hielt der Verein für volkverständliche Gesundheitspflege eine Versammlung ab, bei welcher gleichzeitig ein Vortrag: „Wie verhütet man Krankheiten“ gehalten wurde. Aus dem interessantesten Inhalte desselben sei folgendes mitgeteilt: Die meisten Menschen lernen erst dann ihre Gesundheit schätzen, wenn sie dieselbe nimmer besitzen und doch ist es viel leichter hundert Krankheiten zu verhüten, als nur eine einzige zu heilen. Dies geschieht nur, wenn wir zur Natur zurückkehren und naturgemäß leben. Wir verhüten Krankheiten, wenn wir reichlich die Gaben der Natur gebrauchen, nämlich:

Luft. Dieselbe muß frisch und rein sein, ohne Beimischung von Staub, Gasen, Rauch (von Oefen, Fabriken, Tabak u. s. w.) Mischung der Schlaf-, Arbeits- und Wohnräume ist daher so oft als möglich erforderlich. Nach Dr. Bod sind viele unserer Krankheiten unbedingt Schlafmangelkrankheiten. Schlechte Luft legt Grund zu Strophulose, Schwindel, Nervenleiden. Das Athemholen soll tief und durch die Nase geschehen. Die Hautathmung muß unterstützt werden durch öfters Ganzwäsungen.

Licht. Licht ist Leben. Bleich sind Thiere, Pflanzen und Menschen, die fern vom Lichte leben. „Der Leuchtwagen fährt 4 Mal eher auf der Schattenseite der Straße als auf der Lichtseite“, sagt ein berühmter Arzt. Das Licht belebt die Nerven, macht froher und lebenslustiger. Großes Licht vermeide man, ebenso Licht beim Schlafen, da müssen die Nerven ruhen. Sanft Licht überall.

Wärme. Eine Temperatur von 15° R. ist für uns Normalwärme. Große Wärme erschläft die Nerven. Dessen feurere man nicht bis zum Blühen. Raugelassen sind die besten. Kohlendunst vermeide man. Speisen und Getränke schaden stets, wenn sie zu heiß genossen werden. Bei der Kleidung halte man sich mehr an leinene und baumwollene Stoffe, wollene sind im Sommer zu warm. Man gewöhne sich überhaupt an leichte Kleidung, daß die Luft mehr zur Haut bringen kann und der Körper abgehärtet wird. Barfußgehen und Barhauptgehen suche man so oft es in unserm modernen Leben zulässig ist, auszuführen. Denn die übermäßige Blut- und Nervenströmung nach dem Gehirn wird nach den Fußsohlen abgeleitet. Unterbetten, wie überhaupt Betten sind nicht so gesund wie Deden. Die Jugend vor Allem gewöhne man nicht zu warm.

Bewegung. Angemessene körperliche und geistige Bewegung soll abwechseln, am wenigsten soll man einseitig geistig thätig sein. Gartenarbeiten, Turnen vertreiben Hamorrhoidalleiden, Blut-, Nerven-, Geschlechts-, Lungen- und Magenkrankheiten. Ein bekannter Arzt urtheilt: „Zuerst kommt Luft, dann Bewegung, dann die Diät, dann das Wasser.“

Wasser. Nach Bedürfnis trinke man frisches Quellwasser in nicht zu großen Mengen. Mineralwässer, geistige Getränke sind immer schädlich. Gift ist Gift. Dasselbe wird nur durch Reinheit und Reinlichkeit aus dem Körper wieder weggeschafft. Wasser ist das beste Reinigungsmittel. Doch soll selbiges nie zu kalt und zu warm angewendet werden. Die Haut reinige man mit 15—20 gradigem Wasser.

Nahrung. Um einer Menge Krankheiten vorzubeugen, müssen wir durchaus einfach leben, denn wir werden oft krank 1. weil wir zu viel essen, 2. weil wir, wie die heutige Physiologie es selbst lehrt, zu viel stickstoffhaltige Nahrung zu uns nehmen. Wenn sich der Mensch die Lehren aus Vorstehendem zieht und sein Leben darnach einrichtet, so wird er sich vor Krankheiten schützen und gesund und glücklich bleiben. Der Verein für volkververständliche Gesundheitspflege hält in der Regel monatlich eine Versammlung verbunden mit Vortrag ab und ladet hierdurch zum Beitritt ein. Monatsbeitrag 25 Pf. Der Verein besitzt theils durch Geschenke, theils durch eigene Mittel eine Bibliothek von ca. 40 Werken. Vereinsorgan „Volkswort“ gratis.

— Glauchau, 14. Juli. Ein Gewitter mit wolken-

bruchartigem Regen, welches heute, in der 1. Nachmittagsstunde losbrechend, unsere Stadt heimsuchte, ist von recht schweren Folgen, besonders was die herabergeschlagenen Wassermassen anlangt, begleitet gewesen. In der Stadt schlug der Blig, soweit die bisher eingetragenen Erkundigungen Erfolg hatten, an folgenden Stellen ein: In den Thurm der alten Gottesackerkirche; es wurden die an die Spitze des Thurmes reichenden Balken bedeutend zer splittert, vom Uhrwerk das Schlagwerk für die Viertelstunden zerstört. Der Bligstrahl ist dann am Fiegebach der Kirche an der hinteren Querseite herabgegangen und ist die Bahn des Strahls an den 2 Fuß breit abgeschleuderten Fiegeln deutlich erkennbar; auch ein Haus in der Reugasse, weiter eins im Zwinger, wie das dem Schneidmester Hof gehörige, auf der Oberen Hoffnung gelegene Haus sind von je einem Bligstrahl getroffen, jedoch nur unbedeutend beschädigt worden. In den „Anlagen“ sind mehrere Bäume von Bligschlägen getroffen und mehr oder minder beschädigt worden. Genaß hat der Blig in den Orten unserer Umgegend außerdem noch mehrfach seinen Weg in Gebäude genommen, doch konnten wir Genaueres nicht mehr darüber erfahren. Bestimmtes erfahren wir nur über den Bligschaden, welcher die Kirche zu Pfaffroda betroffen und in Brand gesetzt hat. Der hier entstandene Brand konnte alsbald bewältigt werden. Bei allen diesen Unfällen sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen. — Bedeutend größeren Schaden als der Blig hat aber der mit außerordentlicher Gewalt und Menge herabergeströmte Regen, der zum Theil mit Hagelkörnern vermischt war, nicht nur an den Feldfrüchten angerichtet, sondern von außerordentlich schweren Folgen war auch er für die Häuser, Wege, Gräben und sonstige Wasserläufe. Der vorher abgelassene gewaltige Mühlgraben gleich nach kurzer Zeit einem reichenden Strome, und die mit großer Geschwindigkeit anwachsende Mulde erhielt an mehreren Stellen (wie in der oberen und der niederen Muldenstraße) durch Zufälle, welche sich die herandraufenden Regenmengen selbst bahnten, an vielen Stellen Zuwachs. In der großen und kleinen Behngrundstraße stand das Wasser in etwa 8 oder 10 Fußern, wie auch in Höfen und Gärten. Auch in die ersten Häuser an der grünen Aue ist das Wasser eingebrungen, wodurch die Bewohner der Parterredäume zum Verlassen ihrer Wohnungen gezwungen wurden. Es erreichte in den unteren Räumen der Häuser an obengenannten Straßen eine Höhe bis zu 60 Ctm., so daß Betten und Möbel mitten im Wasser standen. — In der Juidauerstraße von dem Reumuth'schen Schaustein tösteten die Wassermassen mit ungeheurer Gewalt über den ganzen Fahrweg hin, auch hier wurden Häuser und Mauern umgerissen, die Wohnstätten im Erdgeschos unter Wasser gesetzt. Besonders hart betroffen wurde das am Ende der Straße befindliche tief liegende Haus Nr. 34B, dessen Parterre vom Gärtner Kleindienst bewohnt wird; hier drang das Wasser von allen Seiten in Hausflur, Wohnraum, Hof und Garten. Schleunigst herbeigerufene polizeiliche Hülfe schaffte durch Aufwerfen von Abflußkanälen möglichst schnelle Abhilfe. Auch in Albertsthal ist ein nicht geringer Wasserschaden angerichtet worden, welcher hauptsächlich die Gartenmauern des Restaurants „Grüner Baum“ und der „Plantage“ betraf, welche letztere längere Zeit auf allen Seiten vom Wasser umringt war.

Weselsburg, 12. Juli. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entluden sich hier und in der Umgegend mehrere schwere Gewitter, die mit einem furchtbaren Hagelwetter, wie solches seit langen Jahren hier nicht beobachtet worden ist und von Vielen gar nicht gekannt war, endigten. Die Eisstücke erreichten eine enorme Größe und war der Niedergang der Eismassen ein so bedeutender, daß nicht nur Blätter und Blütten, sondern auch ganz ansehnliche Zweige in großen Massen von den Bäumen abgedrückt wurden. Der angerichtete Schaden an Feldern, Gärten, Dächern und Fenstern ist ein sehr beträchtlicher und haben namentlich auch die Obstbäume stark gelitten. Die Fluren gleichen nach dem Niedergange großen Eisschichten. Nach dem Hagelschlag, während dessen die Temperatur sehr wesentlich gesunken war, herrschte eine fast erdrückende Hitze. Außer an verschiedenen noch unbekanntenen Stellen schlug der Blig in der Nähe von Rochlitz in eine Kirchhube ein, die total niederbrannte.

St. Egidien, 14. Juli. Bei dem heute hier aufgetroffenen Gewitter mit Hagelschlag traf der Blig auch den Neubau des Schnittpaarenhändlers Thost und tödtete hierbei den im Neubau beschäftigten Malerlehrling Rant in der Höhe. Einem Gatsbesitzer wurden durch den Hagel 85 Fenster Scheiben zerstört. Traurig steht es auf den Feldern aus. Durch die fast die Größe von Waldfüssen erreichenden Hagelkörner sind Getreide und Kraut fast vollständig niedergelagt, sowie die Kartoffelfelder durch die Regenmassen aufgewühlt.

Baunzen, 12. Juli. Heute entlud sich ein von Nordost kommendes, einige Minuten andauerndes Gewitter über unsere Stadt. Mit einem sehr heftig krachenden Schläge entlud sich ein Blig in die hochgelegene Spitze der nördlichen Giebelmauer des Wohnhauses eines Pulverfabrikanten auf dem Taschenerberg. Der Blig fuhr an der Außenseite der Giebelmauer einige Meter senkrecht herunter bis an einen eisernen Anker, welcher durch die Giebelmauer geht und auf dem Oberboden ausmündet. Hier zerstückerte er einen senkrecht stehenden Balken, ohne zu zünden, und setzte einen darunter stehenden Balken des unteren Bodens in Brand. Hierauf schlug er, ohne zu zünden, verschiedene Böcher durch die Decken des zweiten und ersten Geschosses, zertrümmerte den Draht eines Klingelzuges, und fuhr, laut Ausage der in der Nähe anwesenden Köchin, sunkenkreuzend durch das gestrichelte Kästchenfenster. Den sofortigen Abscharbeiten der Hausgenossen und anwesenden Gäste gelang es, den brennenden Balken zu löschen und dem drohenden größeren Brandunglück dadurch vorzubeugen.

Leipzig, 13. Juli. Aus dem nahen Dürrenberg kommt eine überaus traurige Kunde. Am gestrigen Sonntag-Mittag sind daselbst die beiden Söhne des Kaufmanns und Sagensagenten Ludwig, im Alter von 19 bez. 12 Jahren stehend, beim Baden in der Saale ertrunken. Wie sich das Unglück zugetragen hat, darüber sind nur Vermuthungen zulässig; denn es ist die Katastrophe von Niemand beobachtet worden; wahrscheinlich ist der eine von den beiden Brüdern in eine tiefe Stelle gerathen und hat der andere sich

bemüht, ihn zu retten, wobei Beide ein Opfer des Todes geworden sind. Erst im Laufe des Nachmittags sind die Körper in der Saale aufgefunden worden, nachdem man durch das Ausschleichen der Berunglückten und die gefundenen, am Rande des Flusses niedergelagerten Kleidungsstücke auf das entsetzliche Verkommen aufmerksam gemacht worden war. Der ältere der beiden Brüder war als Lehrling in einer Leipziger Colonialwaaren-Engroshandlung beschäftigt und berechtigte durch seinen Fleiß und seine Kenntniß zu großen Hoffnungen; er war am Sonntag nach Dürrenberg gekommen, um seine Familie, die den Geburtsstag ihres Oberhauptes feierte, zu besuchen. Ganz Dürrenberg nimmt an dem tragischen Schicksale der unglücklichen Familie den innigsten Antheil.

Dresden, 14. Juli. Wie das „Dresdner Journal“ vernimmt, sollen in der ersten Hälfte des September dieses Jahres die Ergänzungswahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung vorgenommen werden.

Dresden, 6. August. Der König hat das am 17. Mai d. J. vom hiesigen Schwurgerichte gegen den Fleischer Carl August Paul Schmidt aus Plauen i. B. wegen Mordes angeklagte Todesurtheil bestätigt und wird die Execution an Schmidt morgen Dienstag früh 1/6 Uhr in dem Hofe des Justizgebäudes auf der Pillnitzer Straße vollzogen werden.

Dresden, 18. Juli. Durch das gestern abgehaltene Probe-Schausturnen erhielt der große Festplatz für das 6. allgemeine deutsche Turnfest gleichsam seine Weihe. Ein ansehnliches Publikum hatte sich zu demselben eingefunden, darunter bemerkte man auch vielfach Personen aus den höheren Kreisen. Der Jubrang zu dem Festplatz würde ein noch viel größerer gewesen sein, wenn nicht der große Himmel Wachen abgehalten hätte. Kurz nach 4 Uhr Nachmittag begann der Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen, welche von einer hohen Tribüne aus durch Herrn Seminaroberlehrer Froberg mit großer Sicherheit geleitet wurden. Es betheiligten sich daran gegen 2000 Turner, und der Eindruck war darum schon ein ganz bedeutender. Jede einzelne Übung wurde zunächst auf der Tribüne von zwei Vorturnern vorgelebt und hierauf von sämtlichen Betheiligten ausgeführt. Durch Fahnenstrecken und durch gleichzeitige Hammerschläge auf zwei in der Mitte des Platzes aufgestellte Gloden wurde der Takt markirt. Diese Einrichtung wird sich voraussichtlich recht gut bewähren, nur wird darauf zu achten sein, daß die Glodenschläge mit dem Senfen und Heben der Fahnen genau zusammentreffen. Die Leistungen bei dem nun folgenden Geräthturnen, an welchem sich sämtliche Masterriegen Dresdens betheiligten, legten Zeugniß davon ab, daß das Turnen in Dresden mit Lust, Eifer und viel Erfolg gepflegt wird. An das Geräthturnen schlossen sich die Freiübungen des 14. Turnkreises, der Sachsen. Herr Director Bier hatte hierbei die Leitung übernommen. Die Übungen, ziemlich zusammengesetzter und schwieriger Natur, ließen theilweise noch einige Sicherheit vermissen. Hoffentlich werden sie beim Turnfest selbst schneidig und glatt von flotten gehen und der sächsischen Turnerei Ehre machen. Große Befriedigung gewährte im weiteren Verlaufe das Geräthturnen, ausgeführt von Schülern der höheren Lehranstalten und von den Masterriegen des Mittelaltturnganges. Es ist eine Freude, zu sehen, wie auf den höheren Bildungsalten gegenwärtig das Turnen verständig und geschickt gelehrt und von den Jünglingen mit Hingebung betrieben wird. Das größte Interesse erweckten jedenfalls die von Mitgliedern des Dresdener Turnlehrervereins unter Leitung des Herrn Seminaroberlehrer Richter ausgeführten Stabübungen. Ergögliche Turnspiele mannigfacher Art beizulassen das Schausturnen, dessen Verlauf im Großen und Ganzen als ein sehr befriedigender bezeichnet werden darf. — Nur eine kurze Zeit trennt uns noch von den Tagen des Festes! Wie wird es gelingen? Wird der Himmel freundlich über ihm lächeln? Wird es der Stadt Dresden zur Ehre gereichen? Wärschen doch alle diejenigen, welche sich bis jetzt noch nicht für die Turnfestfrage zu erwärmen vermochten, noch in letzter Zeit das Ihrige zum guten Gelingen beitragen! Sage doch Niemand: „die allgemeinen Feste hatten wohl Sinn und Zweck, als Deutschland zerfiel und ohnmächtig war; da haften sie, die einzelnen Stämme aneinanderzuketten, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken und für gemeinsame Thaten zu begeistern. Heute, wo Deutschland einig und groß dahebt, sind sie nicht mehr am Plage.“ O nein! Gerade, weil es heutzutage möglich geworden ist, daß sich Deutsche aus allen Orten und Enden unter dem Schutze eines geeinigten deutschen Reiches brüderlich die Hände reichen können, sollte die Freude und Antheilnahme an solch einem Feste um so größer sein. Daß die Dresdener Bürger nicht zurückstehen, wenn es die Ehre ihrer Stadt gilt, das hat sich oft glänzend bewiesen. Auch zu dem gegenwärtigen Turnfest wird sich der Gemeinfinn und die Opferwilligkeit der Dresdener Bürgerschaft zur Ehre der Stadt wieder glänzend offenbaren.

Sonnabend, den 18. Juli. Fahrt durch und ab Chemnitz 5 Turnerevtrage. Ankniff von Plauen in Chemnitz 2,48 Min., von Zwickau in Chemnitz 2,38. Ab Chemnitz (Turnverein Chemnitz) 1 Uhr 45 Min. — ferner 2 Uhr — Min. (Turngauen der Chemnitzer Umgebung) und schließlich der letzte Evtrage 2 Uhr 15 Min. — Ankniff in Dresden 5 Uhr 22 Min. — Es wird gebeten, daß die gestellten Evtrage auch in gewünschter Weise von allen Festgästen benutzt werden, damit dieselben vereint in großen Zügen in der Feststadt eintreffen.

Die große Wärme verlockt nur zu leicht, den entstandenen Durst durch hartiges Trinken kalter Getränke zu löschen. Die Wenigsten denken daran, daß sie dadurch ihrem Leben sofort ein Ziel setzen können. Vorgefertiigt hat ein Satsbesitzer auf dem Wege von Moritzburg nach Dresden sich durch schnelles Absinken seines Durstes mit kaltem Wasser den Tod gepolt, und ein Maurer in Weibingen, der sich in Schwitz geardet hatte und in diesem erlittenen Zustande ebenfalls einen eisigen Trank nahm, liegt heute todkrank darnieder. Besonders gefährlich ist das hartige Trinken, wie es die Kinder so gern thun.

Sitzung der Stadtverordneten zu Schneberg
vom 18. Juni und 9. Juli a. o.

1. Herr Bieroberlehnender Amtsrichter Müller leitete die Sitzung an der 17 Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums theilnahmen,

Herr Stadt...
daß die an...
huff Renou...
sich baldig...
auf die Tag...
Stadtkassen...
abtreitung...
treten einen...
Bedreueru...
gellisch an...
mumantagen...
rückständig...
solgte zu...
danken zu...
2. Da...
als Betreuer...
Rechtsanw...
Stadtrathe...
beten auch...
sich den...
Rückung in...
dann kam...
gestrauchte...
galerie be...
schloß, der...
Rathbeschi...
Röthentour...
und jebere...
Boraussetz...
entgeltlich...
einem Gehe...
nen Unmug...
treffend, da...
traue. Der...
Juli vorge...
stehendes B...
hauert, Ben...
pro Tag...
gab jedoch...
Tag, so daß...
Zug, so daß...
Zug, so daß...
hauert, der...
Tag besch...
Sammelst...
Wetter, jed...
Ruhig, die...
Rückung z...
schuffel:
a. D...
gebeten...
obethal...
nigen zu...
den Sa...
Wasser...
b. D...
tour de...
ersten S...
c. B...
Projekte...
Dere du...
Besuch...
und Kunst...
schluß gef...
Bermietun...
ler Herr...
Herrn...
einberhand...
ein Besuch...
mung mit...
Wiestys...
gegen 1...
Die...
Geld ver...
höhnliche...
fidenten...
er sich...
Braut, d...
geführt b...
Ber...
leidenschaft...
auf die...
der Bröll...
in seinem...
sich Luft...
und dur...
schworene...
sagen in...
Staatsan...
Beschrebe...
Sache de...
Die...
in Anspr...
flagen zu...
Seit...
gegen Ne...
dem W...
zu geben...
Schulden...
schleichen...
Kneuerun...
die er...
durch die...
Bes...
diese Su...
zu überg...
Wo...
hätte ja...
und woll...
weil er...
bätte er...
löhnen...
Es...
tigen Mo...
teine...
wäre sich...
solchen...
Belmer...
J...
er noch...
Ausführ...
wegs in...
daß er...
Freund

Der Stadt, Leibiger beantragte, den Rath um Schritte zu ersuchen, daß die an die Königl. Gemäldes-Gallerie in Dresden be...

2. Vorsitzender Herr Freitag, Amstorf 17. Stadtverordnet; als Vertreter des Rathes der Stadtverordnet des Bürgermeisters, Herr Rechtsanwält Wagner, Herr Stadt. Boß beantragte, daß bei dem...

a. Den, dem Sammelbassin in Griesbach zunächst gelegenen Meier-Teich, eventuell auch die anderen beiden oberhalb desselben gelegenen Teiche, vom Schlamm zu reinigen zu lassen und eine Filtriranlage zu schaffen, um den Sammelbassin in wasserarmer Zeit genügend Wasser zu führen zu können.

Feuilleton.

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

63. Fortsetzung.

Die Behauptung der Anklage, daß er das gestohlene Geld versteckt oder gar vernichtet habe, verleitete ihn zu böhnischen Bemerkungen, die ihm eine ernste Klage des Präsidenten zuzogen, und am Schlusse seiner Erklärungen erging er sich in bitteren Vorwürfen gegen die Familie seiner Braut, deren Intriguen allein zu dieser ungerechten Anklage geführt haben sollten.

Vergebens hatte sein Verteidiger ihn vor diesen leidenschaftlichen Ausfällen gewarnt, Gustav achtete nicht auf die vorwurfsvollen Blicke des wohlwollenden Mannes, der Groll, der während der einsamen Untersuchungshast sich in seinem Innern angehäuft hatte, wollte und mußte endlich sich Luft machen, gleichviel, was daraus entstehen mochte. Und durch diese Leidenschaftlichkeit hatte er leider die Geschworenen von vornherein gegen sich eingenommen, sie sahen in diesen heftigen Ausfällen, die sich theils gegen den Staatsanwalt, theils gegen die Zeugen richteten, nur das Bestreben, ihr Urtheil zu beeinflussen, und so war seine Sache verloren, noch ehe sie begonnen hatte.

Die Vernehmung der Zeugen nahm mehrere Stunden in Anspruch; alle ihre Aussagen dienten dazu, den Angeklagten zu belasten.

Sein brüskes Auftreten am Morgen jenes Tages gegen Reichert, seine hartnäckige Weigerung, über das von dem Wucherer Goldmann erhaltene Darlehen Aufklärung zu geben, seine anfängliche Behauptung, daß er keine Schulden habe, und vor Allem sein verstoßenes Glimschleichen in das Haus Reichert's, um sich nach seiner Ausrückung in den Besitz einer kleinen Geldsumme zu bringen, die er rechtmäßig zu fordern hatte — das Alles wurde durch die Aussagen der Zeugen unumstößlich bewiesen.

Weshalb hatte er nicht den Bankier rufen lassen, um diese Summe von ihm zu fordern und ihm die Kassenschlüssel zu übergeben?

Was zwang ihn, noch in jener Nacht abzureisen? Er hätte ja damit bis zum nächsten Morgen warten können, und wollte er mit dem Bankier nicht mehr zusammentreffen, weil er die böhnischen Bemerkungen desselben fürchtete, so hätte er ja seine Anwesenheit schriftlich mit ihm ordnen können.

Es war kindisch, wenn er seine Flucht damit rechtfertigen wollte, er habe nach dem Bruch mit seiner Braut keine Stunde länger in der Stadt bleiben können, und es wäre sicherlich sehr leicht für ihn gewesen, Bezeugungen mit solchen Personen zu vermeiden, von denen er unliebbare Bemerkungen fürchten mußte.

Ja, es hätte seinen Interessen besser entsprochen, wenn er noch einige Tage in der Stadt geblieben wäre, um eine Ausöhnung mit seiner Braut zu versuchen, die ja keineswegs in der Unmöglichkeit lag. Und wenn es richtig war, daß er jenes Darlehen nicht für sich, sondern für einen Freund empfangen hatte, dessen Name auch heute noch nicht...

genannt werden durfte, wußte er dann nicht um so zuverlässlicher hoffen, daß ihm die Ausöhnung gelingen werde? Mit seiner Braut hätte er darüber doch wohl im Vertrauen reden können, sie würde das Geheimnis gewahrt haben, und dies wäre ein ebenso kurzes als sicherer Weg gewesen, alle Mißbilligungen zu beseitigen und das verlorene Vertrauen wieder zu gewinnen.

Aber nein, er wußte sehr wohl, daß er auf diesem Wege nichts mehr erreichen konnte, und um so glühender haßte er die Familie seiner Braut, die seine Geheimnisse aufgedeckt und den Bruch herbeigeführt hatte.

Und unter diesen stand der Bankier Reichert, der Schwiegervater ihres Bruders, obenan.

Ihn zu ruiniren war leicht, man durfte ihm nur die große Geldsumme rauben, die gerade an diesem Tage bei ihm deponirt worden war.

Wenn dieses Geld nicht wieder zum Vorschein kam, dann stand der Beraubte, der es unmöglich zurückzahlen konnte, vor dem Bankrott, und die Schande dieses Bankrotts fiel auf die ganze Familie zurück. Und wenn der Angeklagte keine Vorkehrungen getroffen hatte, um die Verfolger auf falsche Fährte zu führen, so war es wohl deshalb nicht geschehen, weil er keine Zeit dazu fand. Verächtlich erbrach, das Fenster öffnete und den Kassenschlüssel in den Garten warf, er wollte dadurch den Glauben wecken, daß der Dieb von außen eingeschlagen sei.

„Rein, man mochte die Sache betrachten, von welcher Seite man wollte, man mochte jedes Pro und Contra so scharf wie möglich prüfen, immer wieder mußte man zu dem Schlusse kommen, daß nur der Angeklagte und nur dieser die That begangen haben konnte.“

So sprach der Staatsanwalt, und in den Mienen der Geschworenen las man, daß er sie überzeugt hatte.

Und diese Ueberzeugung wurde durch die Rede des Verteidigers nicht erschüttert, trotz seiner warmen, hinreißenden Beredsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bezirkslehrerverein.

Von Johann Nidel, Gemeindefürer.

Was setz' ich mir heut in Meßbach ham? So viel Schulmaaster lausen 'samm! Es kam a Herd von Hauwe raus, Und rundüm läßt 's Selaaf net aus.

Bezirksverein werd' dös genant, Der bo- und dostenje dall rennt, Et Weislich, Rirbit, Reiborf heit, Et Meßbach, Pöhl je anner Zeit.

Doch wu's hiegeht, muß 's Bier gut sei, Wu's do net stimmt, gieht 's oft berbei; Und ob an'n Name an hot 's Rind, Hält Kaner a Stunn Schul geschwind.

Doch wos Weisheits id's selten sei, Se machen meert net Ragerel, „Der Häsich“, „der Wind“, „de Haseknäp“, „Der Kapselbaum“ und su wos id's.

Und's End dös kimmt net sig foot rah, Ruch word' ich in Weisbach gut getha, Ruch haast' 's Weis laaf' — die Art hot Dorcht — „Schaff Brot und Butter, Keß' und Worscht!“

Derbei gieht 's Popporn immer zu, Es hot's die Art gewohnt a fu, J' ericht kimmt, der Schul gehalten, deah Und Jedes haat a Weng miet nah.

Doch am die Rang sei Kaner kimmt, 's id' net, ob 's Sach an'n Anfang nimmt, Ruch ob de Rinner kimmt de Sprooch Und af und Alte hintennooch.

Und ham se uns ericht in der Scheer, Raa guter Fejen noch bladt mehr, Et und allaa mer Alles schidit, Wies's in der Schul zu todein gidit.

Und geom emaner Rothschleg ei, Wie 's uns en Besten kenne dei, Und wos en Besten is je iha, Weeng wonger Riwel, merner Laß.

Und der der Durhand ist derwah, — Se haine Datter; doch der sah Kan'n Kranken heisen, und's word' sei Ner su wos wir Schpielname sei —

Der scheidt noch die Sach schie ei Und bringt ins Wogenbroot je ei — Wenn „Häler, Brot.“ aa drunter fett, Dös is laa rechter Name net.

Su kriegt de Sach bernooch an'n Stiel, Und 's lesen's und es glaam 's re viel, Und was mer aa, 's id' net a fu, Jen Wibersteig seht's G'schid berzu.

Su bleim de Dumme mir mei Log, Mer machen's oder aa bernooch, Wos kalten mir net eem fu 'samm? Wer kanten's eem fu gut doch ham!

Se all'n G'streit und all'n G'rech Weib's Schmapeln doch vergeffen net, Und wenn 's a Weng oft warlet war'n, Wos hat mer noch fer Jeig net här'n!

Wie hiebt do die Zeit sich jier'n! 's werd' abgestufen, „huch“ geschriern, Und hauf gieht 's wos's Jeig net hält, Jed' glaab ich, ob ne dös gefält.

Und is vum Meßbach Der inoot, Der nig in Kopf wie lorken hot, Ruch wer'n mer ornlich ausgehänt, Brängt seine Weisheit der gedänt.

Do spott' er über unner Sprooch Und unner Tha — und hintennooch 's's gar net richtig und net wahr, Doch däß mer'n Keel net nei de Haar;

's wär scha mei Lust; doch weit mer'ich woßn, Wie leicht wär'ich wieder hiegetroßn, Weil d' Annern eem fu schiedt miet sei, Jed' glaab, mer fäm ins Broot sig nei.

Dehm läßt sich eem nig watter tha: „Wit me!“ Und kimmt mer An'n je nah; Jig 's Rühel in der Hand getroßn Und hinterher — a Kery geschloßn.“

A. Nidel.

*) Vorgetragen bei dem am 11. d. M. erfolgten Spaziergange des Bezirkslehrervereins und auf besonderen Wunsch der dabei Versammelten veröffentlicht.

* Nr. 3 der Festsetzung für das VI. deutsche Turnfest bringt folgende für die Festhalle bestimmte Festsprüche von Th. H. Herrmann:

Altbaufriede: „Reich, fromm, froh, frei“ Hoch die deutsche Turnerei! Der Kraft und Muth Band Um alle Stämme Im weiten Vaterland!

Botzinger: Der Weimarer Nacht Botzinger hält, Der alten Heimath neu geträ!

Kiemannen: Groß, fest und schlicht seh'n Kiemannen Die ihres Schwarzwalde kräft'ge Tannen!

Dessen: Dem Dessen eignet frenges Fleiß Und jeder Kreuz hoher Preis!

Rheinländer: Des Rheinlands Mannen sind fleißig und frei, Sie schergen und singen und jeden dabei!

Westfalen: Der roten Erde jede Kraft Schuß echte deutsche Bauernkraft!

Friesen: Die moor'ge Wägen, trog'ge Riesen Steht ungedrückt der Stamm der Friesen!

Pommern: Den deutschen Oststrand, von Stürmen umbraut, Schützt pommersche Kreuz und pommersche Faust!

Preußen: Im Kampf erprobt, ein kerngesund Geschlecht, Die Preußen seh'n für Vaterland und Recht!

Märker: Aus märk'schem Sande fröhlich lebt Ein schnellig Volk, das vorwärts strebt!

Schlesier: Ein fröhlich Land, das Schlesiens Land, Durch Biederfinn und Geist bekannt!

Meißner: Das arbeitstrophe Meißner Land Reicht Turner Such die Bruderhand!

Thüringer: Thüringen, deutscher Dichtung Hort, An Biedern reich und weisem Wort!

Franken: Aus wür'gen Weines lichter Gluth Quillt froher Franken freier Mut!

Schwaben: Des Lebens Ernst mit Frohsinn paart Des wadern Schwaben treue Kei!

Bayern: Die Felsen steil, von Glanz umglatzt, Ist Karer Bayern froh Gemüth!

Oesterreicher: Deutsch-Oesterreich hält in Oßen getreu die Ehrenmacht Für deutscher Sitte Reinheit und deutscher Bildung Macht!

* Berlin, 13. Juli. Der Kronprinz beim Schrippenfest. An dem historischen gemauerten Mittagsmaße beim gestrigen Schrippenfest nahmen die Kronprinzipal Herrschaften mit gewohnter Liebenswürdigkeit theil; zu demselben waren bereits am Abend vorher die Vorbereitungen getroffen und in den Communen eine besondere Küche aus Holz errichtet, in welcher bereits am Sonnabend Abend 9 Uhr mit dem Kochen begonnen wurde. Nach dem Feldgottesdienst des Hofpredigers Rogge setzten sich sämtliche geladenen Herrschaften, die Mannschaften des Lehrbataillons und die Musikcorps aller Potsdamer Regimenter an langen gedeckten Tafeln nieder, im ganzen waren ca. 1500 Personen. Es gab die althergebrachten Gerichte, Rinder-Schmorbraten, Wildpret mit Juck und Limmet, geschmortes Obst und die historischen sauren Gurken, Bier und Wein, alles sehr reichlich und vorzüglich zubereitet, dazu die historische Schrippe. Für die hohen Herrschaften war in der Mitte der Tafeln ein Buffet aufgeschlagen, auf welchen sich dieselben Speisen befanden, denen der Kronprinz wacker zusprach. Hin und wieder spielte auch die Frau Kronprinzessin die Wirtin und bot von den Gerichten selbst an. Der Kronprinz hatte für jeden der Theilnehmer ein liebenswürdiges scherzhaftes Wort, so trat er plötzlich auf einen Befreiten des 11. Infanterieregiments, dessen Chef er ist, heran und sagte zu ihm, der heftig lachte: „Mein Sohn, jetzt preise mal!“ — Mit den Worten: „Na, is nur ruhig weiter,“ wandte er sich an einen anderen Schlesier desselben Regiments, der sich eifrig mit einer gewaltigen Portion Backpflaumen beschäftigte, und fragte ihn: „Wenn du nun Backobst mit Röhren äßest, wie nennt man das?“ — „Schlechtes Himmelreich, Kaiserliche Hobeit,“ war die prompte Antwort. — „Ja, aber dankgeßt auch noch weiser Käse dazu,“ replizierte weiter der Kronprinz, während er sich an einen anderen wandte; der gerade eine Schrippe der Länge nach durchgeschnitten hatte und ein großes Stück in den Mund steckte. „Du hast ja Fleisch genug, mein Sohn, warum isst du denn so viel Schrippe?“ sagte hier der Kronprinz und klopfte dem Ranne wohlwollend auf die Schulter. — Gestern Abend erschien der Kronprinz in einfacher Equipage mit der Prinzeß von Meiningen auf dem Festplatze des Schrippenfestes in Bornstedt am Böttchesen Bahnhof und erkundigte sich nach dem Verlauf des Festes und sagte: „Es ist ja heute nur so wenig Trübel? — Das liegt wohl am Schuppenplatz, der in Potsdam noch ist und am Regen? — Den diensthabenden Gendarm fragte er, da der Kronprinz den vergangenen Freitag Biegeuner im Dorfe gesehen hatte: „Waren denn das neulich ganz echte Biegeuner? — „Nein, Kaiserl. Hobeit“, antwortete der Gendarm, „es waren Berliner Gewerbetreibende.“ — „Na, habe ich es mir doch gedacht, daß es Weisse waren“, erwiderte lachend der Kronprinz. Auch an seinen Dekonomie Rath Schulz, der am Festplatze war, richtete er einige Worte über den Stand der Ernte und fuhr dann in die Felber, die er fast alljährlich in Augenschein nimmt; das Nähen des Roggens hat auf dem Kronprinzipaligen Gute bereits begonnen. Es kommen dabei keine Mähmaschinen zur Anwendung, sondern es wird mit der altbewährten, mit Holzbalen versehenen Roggenseise gemäht, so daß der Roggen nicht gleich aufgebunden, sondern bis zum Trocknen in Schwaden auf dem Felde liegen bleibt. Als mit dem Roggen-Schneiden begonnen wurde und Se. Kaiserl. Hobeit sich zum ersten Mal auf dem Felde zeigte und einige freundliche Worte an die Arbeiter richtete, wagte es auch eine Schwitterin nach altgermanischem Brauche ihn unter Auffugung eines poetisch gefärbten alten Spruches mit einer Garbe und buntem Bänder schmuck am Arme zu „binden“, wie der ländliche Ausdruck lautet. — Augenblicklich läßt der Kronprinz unmittelbar hinter der Gärtner-Belehranstalt in der dort befindlichen Waidung in der Richtung nach Wildpark eine neue Chaussee anlegen, die ausschließlich für die Spazierfahrten der Kronprinzipaligen Herrschaften bestimmt ist.

